



# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 12. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 208.

**Zweite Ausgabe**  
 Freitag, 8. Januar 1915.  
 Preis: 10 Pfennig

# Immer tiefer ins Zarenreich hinein!

## Warschau in der Kriegsgeschichte.

Wieder einmal ist der Blick Europas hingelenkt zur steinernen Hauptstadt des ehemaligen Zarereichs Polen, nach Warschau, das dereinst, in den Tagen der Könige aus dem Wettiner Fürstengeschlecht, Zeiten unerfahrenen Glanzes erlebte, das aber andererseits im Laufe der Geschichte auch viel Blut und Reichen in und vor seinen Mauern geliehen hat. Wie bei Leipzig nämlich, so ist auch bei Warschau das Gefälle für Schlachten, für militärische Entscheidungen im allergrößten Maßstabe, überaus günstig. Das lagern uns ein Bild auf eine genoue Karte, wie ein Durchflattern der Geschichte Warschaus, die fast ebenso reich ist an großen Schlachten wie die blutige Stadt Leipziger Ebene.

Weite, jumbige Niederungen, durchzogen vom unregelmäßigen Mäandern — großenteils Wanderdünen —, säumen die weit dahinflutende Weichsel, die bei Warschau eine Breite von 1,8 Kilometer hat. Ungebändigt, ungezügelt ist ihr Lauf: im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze in besonders hohem Grade, aber auch zu Sommer und Herbst, legt sie ihr ständes Mäandern unter Wasser, große Werte vernichtet und die arme, ungebildete Bauernbevölkerung wieder und wieder erdemungslos veranlaßt. Gegenüber wird der weite Schlachtraum durch einige Höhenzüge — auf deren einem das stolze Warschau liegt, während die auf dem gegenüberliegenden Ufer Warschau befindliche Vorstadt Praga in der niedrigen Niederung erbaut ist — und durch Nebenflüsse der Weichsel, von strategischer Bedeutung ist auch ein toter Arm der Weichsel, der südlich von Praga westwärts abfließt und in der Geschichte der Warschauer Schlachten heimgestritten eine große Rolle spielt. Wie schon oben gesagt wurde, ist Warschau im Verhältnis zu seiner Umgebung hoch gelegen; 109 Meter überm Meeres. 36—40 Meter über dem Stromspiegel gelegen, breitet die stolze Stadt sich auf dem linken Weichselufer halbmondförmig aus. Mit dem gegenüberliegenden Praga ist die Stadt durch zwei gewaltige Brücken in Einklang gebracht.

Seitdem Warschaus Name zum ersten Male urkundlich erwähnt wird — es geschah dies im Jahre 1224 — ist es immer der Schauplatz interessanter, überaus wechselvoller Geschichte gewesen. Bis 1526 war es die Hauptstadt der Herzogtümer von Masowien. Als Reichens der polnischen Woiwodschaften nach Warschau von der Schicksal der durch ihre große Bedeutung wie durch ihr überaus ergebnisloses Parteigegensatz gleich berufenen und berückichtigten polnischen Reichstoge. Besonders interessant für uns Deutsche wird seine Geschichte aber im 17. Jahrhundert: war es doch bei Warschau, um die preussische Arme ihre erste große Schlacht ausfocht, „mit der das Haus Brandenburg recht eigentlich seine Souveränität begründet hat, mit der der werdende Staat in die Reihe der Mächte der baltischen Politik eintritt“. 1655 fielen die Schweden in Polen ein; den Großen Kurfürsten, der damals noch als Herrscher in Preußen unter der polnischen Oberhoheit stand, anwogen sie zunächst zu Neutralität in dem entstehenden Kriege. Dann aber trat er — unter der Bedingung, daß sie ihm die Oberhoheit über Preußen zugestanden —, an ihre Seite, und die etwa 16000 bis 17000 Mann starken Truppen der Schweden und Preußen hoben dann in den Tagen vom 28. bis 30. Juli 1656 den etwa 100000 Mann starken Gegner bei Warschau niedergerungen.

Auch im 18. Jahrhundert haben Kämpfe vor Warschaus Toren gekocht: 1794 hoben die Preußen Praga besessen, und Warschau ward dann in der sogenannten dritten Teilung Polens zwischen Preußen, Rußland und Österreich als Hauptstadt Süddeutschlands (Prussia) 1806 von Napoleon, es uns aber wieder entzogen. Polen ward damals unter dem König von Sachsen als Großherzogtum Warschau selbstständig, doch existierte es nicht lange als eigenes Staatswesen: die russische Kaiserin übernahm es und behauptete seine Herrschaft trotz mehrfacher Aufstände, von denen der von 1830 und 1831 besonders bemerkenswert ist. Nach anfänglichen Erfolgen unterlagen die Polen schließlich, und Warschau selbst stiftete am 8. September dem siegreichen russischen Oberbefehlshaber Paszkevitich die Eide. Das „organische Statut“, die russische Gouvernementsverfassung, wurde eingeführt und dadurch alles nationale Leben sofort unterdrückt.

Das vor indessen ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, und so kam es im Januar 1863 zu einer neuen großen polnischen Erhebung infolge der Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Statthalter von Polen. Erst als Preußen gemäß der Konvention vom 23. Februar 1863 seine Grenzen gegen die Insurgenten streng vertrieb, wurde Rußland im Februar 1864 endlich der Einwirkung fern, und die russische Besatzung löste von neuem mit aller Schärfe

ein. Wiederholte Verschwörungen gegen das russische Regiment sind seitdem stets im Keime unterdrückt worden. Für die Polen würde es daher unumtessen der jetzt bevorstehenden Neugegestaltung Europas nur ein Zeichen weitwärtiger, schmerzlicher Klugheit sein, wenn sie ihr Schicksal nicht an das des herrlichen russischen Machtobers festzu machen, der, wie die Geschichte, und besonders die des vergangenen Jahrhunderts, zeigt, einzig und allein darauf ausgeht, jedes nationale Leben mit rücksichtsloser Strenge niederzuhalten.

## Ueber den Stand der großen Schlacht in Rußland.

Das Wiener „Freundenblatt“ hebt hervor, der Vorstoß der Russen gegen den Südrügel der Verbündeten habe bislang keinerlei Erfolge gehabt und ebensowenig schwere Verluste verursacht wie taktisch oder strategisch etwas auszeichnet. Die Verbündeten hätten nach wie vor die Zügel in der Hand und seien ihre operativen Absichten mit züher Energie und großer Gewandtheit durch. Während auf dem Südrügel der Anprall der russischen Massen an einem starken Damm verbannt, dringe im Norden das deutsche Schwert immer tiefer in den Leib des Gegners. Das sich der Engländer parallel zur Hauptdurchschnittslinie 10 bis 15 Kilometer von der südlichen Zügel, die der deutsche Vorstoß ein ebensowenig weiter südwärts gedrungen und habe neuerlich einen Teil in die russische Überlandbedeckungsfront geschoben, die in ihrem Gefolge aufgelockert und germiniert wäre. An die Meldung der „Wafeler Nachrichten“ über die Weihnachtsruhe der russischen Garde anzuschließen, meint das „Freundenblatt“, daß hiermit nur die Zusage des Rückschlages, vielleicht sogar die gänzliche Erschöpfung verriet werden soll. Eine weitere Meldung derselben Quelle, daß aus ganz Rußland neue Regimenter in den Raum von Warschau gezogen würden, bedeutet das Gegenstandnis, daß die Kämpfe auf dem nördlichen Flügel der Russen seit ungeheurer Verluste gestoppt haben und daß das fortgesetzte Einbrüchen des rechten Schlachtfeldes der Verletzung stark fühlbar sei. Eine andere Frage sei, ob die neuen russischen Regimenter einen wirksameren Erfolg für die Verluste bedeuten und ob sie angesichts der abnehmenden Verstärkung der taktischen und operativen Verhältnisse noch eine Wirkung haben könnten.

## Ein russischer General gefallen.

Wafel, 7. Jan. Der „Wafeler Nachrichten“ zufolge ist in den Kämpfen bei Sadowitz der General Samitich, Mitglied des Obersten Kriegsrates, gefallen.

## Der österreichische Generallstabbericht.

Wien, 7. Jan. Amtlich wird verlautbart 7. Januar 1915, nachmittags: An der ungarisch-slovenischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. Im Donajec und in Rußland-Polen hellenweise Gefechtskampf. Die in Karpaten vordrängenden der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptfront zurückgenommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer.

## Aus dem inneren Leben Rußlands.

Nach einer Kopenagener Meldung aus Selingfors wurde dem finnländischen Redakteur Rosenquist der Zeitung „Ripponen“, für den Abdruck eines Gedichtes unter dem Titel „Der Himmelsfall“, eine Geldstrafe von 8000 Mark auferlegt. — Der Militärregimentar von Dvinsk hat eine Verordnung erlassen, nach der bei hohen Strafen der Ausdruck von Artikeln verboten ist, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen setzen, oder Ausbrüche der Feindschaft gegenüber oder einer anderen Volksgruppe im Reiche enthalten. Solche Ausprüche pflegen bei Gefahr des Ausbruchs von Pogrome zu ergeben.

Die folgende Tätigkeit deutscher Flieger über Dünkirchen. London, 7. Jan. Die „Times“ meldet: Deutsche Flieger erschienen heute wiederholt über Dünkirchen. Die Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht jedesmal über der Stadt. Eine Granate einer in Firmung aufgestellten Bombe explodierte in fünfzig Fuß Abstand von einem deutschen Flugzeuge und stürzte dessen Gleichgewicht, so daß der Pilot sich durch schnelles Herabgeben in Sicherheit bringen mußte. Einmal stiegen Flieger der Verbündeten auf, erst ein Franzose, dann der englische Kapitän Sampson und vertrieben die deutschen Flieger. Einer der Deutschen warf zwei Bomben über Dünkirchen ab, die aber keinen Schaden verursachten. Der Kommandant der Stadt hatte mit Mähdresch auf den Schwestern

Verlust an Menschenleben, den der letzte deutsche Luftangriff verursacht hatte, durch Flotationen der Entworfenen empfohlen, sich beim Ergreifen eines feindlichen Luftschiffes oder Flugzeuges in Sicherheit zu bringen. Zum Schaden, daß Gefahr aus der Luft drohte, wurde auf dem Frachtkarren eine blaue-weiße Flagge gehißt; bald waren daher die Straßen verlassen.

## 6 von 9 englischen Flugzeugen bei Cuxhaven verunglückt.

Wafel, 7. Jan. Den „Wafeler Nachrichten“ wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Cuxhaven nicht von 7, sondern von 9 Flugzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden Luftschiffers Panoleit 6 verunglückt worden sind.

## Der 70. Geburtstag des Königs von Bayern.

Wafel, 7. Jan. Der 70. Geburtstag des Königs von Bayern wurde, wie aus München vom 7. Januar gemeldet wird, der schweren Zeit entsprechend in ernster und würdiger Weise gefeiert. Am Nachmittag empfing der König Gläubigkeitsbesuche des Fürsten von Hohenzollern und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie. Sodann wohnte er dem Gottesdienste in der Liebfrauenkirche bei. Nach Entgegennahme der Glückwünsche von den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses fand im Kapitolssaal der Residenz eine Familientafel statt. Mittags hatten die Truppen in der Ludwigstraße Paradeformation angenommen, welche der König im vierpännigen Wagen abfuhr. Die Universität und technische Hochschule veranstalteten Festessen.

Als König Ludwigs mittags im offenen Wagen zur Besichtigung der Paradeformation der Erbstreitpattelle des Erbprinzen München vom Wittelsbacher Palais nach der Ludwigstraße fuhr, wurde er vom Publikum jubelnd begrüßt. In der kongestierten Ludwigstraße fand Erbstreitpattelle an Erbstreitpattelle, Fußtruppen, Kavallerie auf Fuß, technische Truppen und das Kadettenkorps. Am Denkmal König Ludwigs I. entließ der König den Wagen. Die Musikkapellen spielten den Präsentiermarsch und die Königshymne. Trotz des heftigen Regens schritt der König, begleitet vom Prinzen Leopold und den sonstigen Fürstlichkeiten, darunter dem Fürsten von Hohenzollern, die Front der Truppen ab. Sein Gruß an die Mannschaften wurde überall mit einem fröhlichen „Guten Tag, Majestät“ erwidert. Die am überfließen Flügel beim Steggestor aufgestellten Verbänden, die am Aussehen nicht behindert waren, empfingen den König mit einem lebhaften und freudigen Hurra. Der König verweilte längere Zeit, und umgeben vom dem Offizierskorps, richtete er auf dieses und an die Verbunden eine kurze, ferne Ansprache, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß sich gerade die Bayern bisher so tapfer geduldet haben. Der König verabschiedete sich von den Truppen mit den Worten: „Aun Gott befohlen“, und fuhr unter lebhaftem Gehrufen des Publikums nach dem Wittelsbacher Palais zurück. — An der Familientafel, die der ersten Feit entsprechend ganz einfach gehalten war, nahm auch der Fürst von Hohenzollern teil.

## Deutscher und französischer Dank an die Schweiz.

Wien, 7. Jan. (Meldung der Schweizerischen Depeschagentur.) Der deutsche Gesandte und der französische Botschafter benutzten die Gelegenheit des Neujahrsempfangs, um dem Bundesrat zu Gedenken des Bundespräsidenten den wärmsten Dank ihrer Regierungen für die in der Schweiz bei Beginn des Krieges ins Leben gerufenen Vorkämpfer zur Linderung des Leidens der vom Kriege Betroffenen auszusprechen. Der deutsche Botschafter dankte in einer feierlich gehaltenen Rede dem Bundespräsidenten anlässlich der zum Abschluß kommenden Heimkehrung internationaler Hilfswerken den tiefempfindlichen Dank für die Leistung der betreffenden Bureaus und anderer menschenfreundlicher Vorkämpfer unseres Landes namens des deutschen Volkes ausgesprochen und dem Bundesrat ausgedrückt, daß die Schweizerische Eigenständigkeit auch fernerehin dem höchsten Ziele nachgehen könne, die Schrecknisse des Krieges durch Bekämpfung ausgleichender und verführender Menschlichkeit zu mildern.

## Baumwolle nicht Konterbande.

Die amerikanische Botschaft in Berlin hat von ihrer Regierung in Washington die Mitteilung erhalten, daß von den amerikanischen und französischen Regierungen keine Versicherungen gegeben worden sind, Baumwolle nicht auf die Liste der als Konterbande erklärten Artikel setzen und Baumwollwaren nicht liefern zu wollen. Baumwolle kann deshalb in neutralen Schiffen nach Deutschland eingeführt werden.





